

----- Original-Nachricht -----

Betreff: Jörg Böckem bei Spiegel Online über unser Buch "Virus-Wahn"

Datum: Mon, 01 Sep 2008 09:55:48 +0200

Von: Torsten <tengelbrecht@gmx.net>

An: christoph_seidler@spiegel.de, markus_becker@spiegel.de, holger_dambeck@spiegel.de, heike_le_ker@spiegel.de, joerg.boeckem@t-online.de

Guten Tag Herr Böckem, guten Tag *Spiegel-Online*-Wissenschaftsredaktion,

mein Name ist Torsten Engelbrecht und ich bin Journalist in Hamburg (www.torstenengelbrecht.com). Wie ich gerade gesehen habe, hat *Spiegel Online* einen Beitrag von Ihnen, Herr Böckem, über das Buch "Virus-Wahn", das ich zusammen mit dem Kieler Internisten Dr. med. Claus Köhnlein geschrieben habe, veröffentlicht. Headline: "Die Pamela-Anderson-Verschörung", siehe www.spiegel.de/panorama/0,1518,497762,00.html. Es freut mich bzw. uns natürlich, dass Sie sich mit unserem Buch beschäftigt haben. Allerdings empfinden wir es als ziemlich merkwürdig, dass Sie uns nicht wenigstens einmal kontaktiert haben, so wie es für eine solide journalistische Recherche üblich ist... Einfach anonym über uns und unser Buch zu schreiben, das ist doch nicht gerade die "feine journalistische Art". Zumal es ja so ist: Wenn Ihnen wirklich daran gelegen gewesen wäre, Dinge zu klären und Fragen beantwortet zu bekommen, so hätte doch schon eine kurze Email an uns gereicht...

Hätten Sie uns kontaktiert, so hätten sich all Ihre Fragen leicht beantworten und alle Unklarheiten schnell aufklären lassen!

Allein frage ich mich, wie Sie darauf kommen, wir würden eine Verschwörungstheorie aufstellen. Ich weiß, der Begriff "Verschwörungstheorie" wird seit einiger Zeit von Journalisten gerne benutzt - vor allem auch auf *Spiegel Online* -, um Thesen, die einem nicht passen, schnell abzucanceln. Doch wenn man sich die Bedeutung dieses Begriffes vergegenwärtigt, so wird einem schnell klar, dass der Begriff in vielen Fällen schlicht unpassend ist - so eben auch in diesem Fall. Steckt doch hinter dem Begriff die Idee, dass da eine kleine Gruppe von Leuten – Verschwörern – zusammenhockt mit der Absicht, ein Land oder mitunter auch die ganze Welt hinters Licht zu führen. Dies ist aber bei Hepatitis C nicht der Fall. Und wenn man "Virus-Wahn" aufmerksam liest, so wird einem das auch schnell klar.

Und dass Sie dann auch noch hinterherschoben, bei uns würden sich "Sektierertum und Missionierungsdrang paaren", kann nur persönlicher Aufgeregtheit geschuldet sein und nicht der Suche nach den Fakten. Genau so wenig ist es korrekt, wenn Sie schreiben, die Hepatitis-C-Infektion Pamela Andersons gelte uns als Indiz dafür, dass auch die Presse die Viruslüge aus Auflageninteresse bewusst unterstützt hätte. Tatsächlich glauben die Medizinjournalisten einfach an ein Hepatitis-C-Virus, und so schreiben sie einfach das, was Ihnen vorgegeben wird (von Pamela Andersons PR-Leuten wie von den entsprechenden Medizinern), ohne all dies kritisch zu hinterfragen...

Das Ganze ist wohlgermerkt viel komplizierter, als von Ihnen dargestellt. Es ist eine fatale Mischung aus vielen Dingen, darunter eine geistige Konditionierung, die nunmehr seit rund 150 Jahren andauert - und der man sich als heute lebender Mensch nur entsprechend schwer entziehen kann.

Dann schreiben Sie, unsere Thesen zu Hepatitis C würden Ihnen "recht abenteuerlich" erscheinen, weil, wie Sie behaupten, "Fakten, die nicht passen, ignoriert werden". Dass wir diese Fakten ignorieren, begründen Sie damit, dass wir angeblich folgende Fragen nicht beantworten würden:

1. Wieso ist das "Phantomvirus" in 50 bis 80 Prozent der Fälle nach der "wirkungslosen Behandlung" nicht mehr nachweisbar?

Unsere Antwort: Wenn Sie uns eine peer reviewed Studie schicken können, aus der

hervorgeht, dass das so genannte Hepatitis-C-Virus isoliert und genau charakterisiert (und idealerweise auch noch elektronenmikroskopisch erfasst) wurde, so wären wir Ihnen dankbar – und auch wir würden nicht mehr einem "Phantomvirus" das Wort reden.

Was die Wirksamkeit der Medikamente angeht, so ist es ja, wie in "Virus-Wahn" auch ausgeführt, so: Es fehlt schlicht auch bei der Hepatitis-C-Forschung an Placebo-kontrollierten randomisierten Doppelblindstudien mit klinischen Endpunkten. Das heißt, dass es – genau wie bei der AIDS- oder Krebs-Forschung – auch bei Hepatitis C keine Untersuchungen gibt, bei denen per Zufallsprinzip (random) zum einen der Testwirkstoff und zum anderen ein wirkungsloses Präparat (Placebo) auf zwei Gruppen von Probanden verteilt wurden (zugleich wissen weder Arzt noch Versuchsteilnehmer (doppelblind), welcher Proband ein Placebo und wer den Wirkstoff einnimmt). Zusätzlich müssten die Studien lange laufen (bei Hepatitis C rund 30 Jahre) und sich an klinischen Endpunkten (Überlebenszeit) orientieren. Es wäre also zu zeigen, dass die Patienten, die mit Medikamenten behandelt worden sind, tatsächlich auch länger leben – und nicht vielleicht sogar kürzer (was durchaus wahrscheinlich ist, da die Medikamente ja so toxisch sind). Doch all dies fand nicht statt, und ohne derartige Placebo-Studien sind Aussagen über Wirksamkeit oder lebensverlängernde Wirkung der Präparate unmöglich.

Dass das "Phantomvirus", wie Sie schreiben, nach der Behandlung oft nicht mehr nachweisbar ist, ist überhaupt gar kein Beweis für die Existenz des Hepatitis-C-Virus. Nicht nur müsste das "Phantomvirus" ja in allen Fällen nicht mehr nachweisbar sein, wenn es durch die so genannten antiviralen Medikamente ausgeschaltet würde. Davon abgesehen ist ja nur ein bestimmtes Partikel nicht mehr nachweisbar, und es gibt eben keinen Beweis dafür, dass es sich um ein Virus handelt. Im Gegenteil, es gibt sehr gute Gründe anzunehmen, dass es sich um ein vom Körper selbst produziertes Partikel handelt. Und so könnte es sein, um nur eine mögliche Erklärung zu liefern, dass einige Körper, weil sie zunächst mit dem medikamentösen Angriff fertig werden müssen, diese Partikel irgendwo tief ins Körpergewebe schieben.

2. Wie kann es sein, dass Hepatitis-C-Infizierte an schweren Leberschäden leiden, obwohl sie nie Drogen genommen haben, keinen Alkohol trinken und keinen Giften ausgesetzt sind?

Unsere Antwort: Diese Frage verwundert, denn es ist sicher nicht so, dass es Menschen mit schweren Leberschäden gibt, die nie irgendwelchen Giften ausgesetzt waren. Das Problem ist hier womöglich, dass Sie wie viele Menschen heutzutage sich gar nicht darüber im Klaren sind, welcher Gifflut wir ausgesetzt sind - auch jenseits von Drogen und Alkohol. Der Pestizidflut kann niemand entgehen, genau so wenig den Giften aus Autoabgasen oder Fabrikschornsteinen. Schwermetalle sind auch ein Riesenproblem, genau so wie Gifte aus Medikamenten und ungesunder Ernährung. Und wie viele Menschen rauchen nicht?

3. Wieso ist der Zustand der Leber am Ende der "leberschädigenden" Behandlung in aller Regel besser als zu Beginn?

Unsere Antwort: Dass der Zustand der Leber am Ende der medikamentösen Behandlung "in aller Regel" besser ist als zu Beginn, das ist meines Wissens nicht korrekt - wobei die Frage wäre, was genau Sie unter "besser" verstehen. Wenn Sie damit die so genannte Virus-Last meinen, dann haben wir in "Virus-Wahn" ja hinreichend dargelegt, warum dieser Parameter aussagelos ist. Eine tatsächliche gesundheitliche Besserung tritt nach der medikamentösen Behandlung "in aller Regel" sicher nicht auf. Sie selbst beschreiben ja in Ihrem Artikel, wie übel Ihnen wird, wenn Sie die Medikamente einnehmen (Sie schreiben von einer "qualvollen Hepatitis-C-Therapie")... Zumal, wie gesagt, kein Zweifel daran bestehen kann, dass die antiviralen Präparate tödliche Nebenwirkungen haben, denn sie wirken wie Chemotherapie. Bemerkenswert in diesem Zsh. ist auch eine kürzlich im *Ärztblatt* veröffentlichte Statistik von Manns et al. Daraus geht hervor, dass die Anzahl der durch hepatozelluläre [= die Leberzellen betreffende] Karzinome (HCC) verursachten Todesfälle von 1972 bis 1998 relativ konstant bei 20 bis 40 Todesfällen pro Jahr lag. Bis sich in den Jahren 1998 bis 2000 die Zahl der Todesfälle sprunghaft verdoppelte, was sehr wohl Folge

des vermehrten Einsatzes von antiviralen Medikamenten, die aufgrund ihres Wirkungsmechanismus (DNA-Terminatoren) unausweichlich kanzerogen (krebserregend) sind, sein kann.

4. Zwei Drittel aller Empfänger einer Lebertransplantation im UKE Hamburg sind Hepatitis-C-Patienten, sind das alles Junkies und Säufer?

Unsere Antwort: Natürlich sind das nicht alles Junkies und Säufer. Noch mal: Hepatitis-C-Patienten sind Menschen, deren Leber geschädigt ist - und diese Leberschädigung kann durch viele Faktoren bedingt sein, nicht nur durch Drogen und Alkohol!!!

Und dann fragen Sie zu guter Letzt auch noch: Aus welchem Grund werden solche Thesen, wie in "Virus-Wahn" aufgestellt, verbreitet? Und beantworten sich die Frage auch gleich selbst, indem Sie poltern: Aus reiner Menschenfreundlichkeit bestimmt nicht... Doch wie kommen Sie dazu, dies zu sagen? Was sonst sollte uns dazu bewegt haben, solche Thesen aufzustellen? Reich wird man damit nicht, und berühmt sicher auch nicht - im Gegenteil, man wird sogar von allen Seiten niedergemacht, unter anderem von *Spiegel-Online*-Autoren – wohlgerne ohne dass die Kritiker bereit wären, vorab oder wenigstens im Nachhinein mit uns in Kontakt zu treten. Niemand, der sich als Journalist oder Arzt oder Forscher dieser Thematik kritisch angenommen hat, ist damit reich und berühmt geworden, im Gegenteil. Worum es geht, ist, auf die Fakten zu schauen – um nichts anderes. Dies ist die wichtige Aufgabe und hohe Verantwortung von uns Journalisten, und sie ist der Grundpfeiler einer Gesellschaft, in der die Individuen in Freiheit leben können. Unterhalten Sie sich mit uns über diese Fakten und schreiben Sie nicht einfach Dinge auf, die Ihnen in ihrer Aufgeregtheit in den Sinn gekommen sind – nur dann werden auch Sie dieser Verantwortung gerecht.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und sG

Torsten Engelbrecht

--

Torsten Engelbrecht

Journalist

Wohlwillstr. 35

20359 Hamburg

Germany

Phone +49 (0)40 3174054

Mobile +49 (0)1577 3905501

E-Mail tengelbrecht@gmx.net

www.torstenengelbrecht.com